Zd
7412

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-398423-p0001-8

F.K. 114
1070
Z d 7412

Die
Erwünschteste und seeligste Ruhe
Der Gläubigen im Todte/
wurde
Als der weiland
Hoch-Edle/ und Veste
HERR
Gottfried von Kyszell/
Königl. Maj. in Pohlen und Churfürstl.
Durchl. zu Sachsen Wohlbestalt-gewesener Rath und
geheimer Cammer-Referendarius,
Im Glauben an seinen Erlöser d. 9. April. Anno 1707. seelig eingeschlaffen/ dessen erblaßter Leichnam aber d. XIII. gedachten Monaths Abends/ unter Hochansehnlicher Begleitung/ in seine bey hiesiger Sophien-Kirche habende Grufft gebracht worden/
Gegen die Anwesenden
Hohen Königl. und Churfürstl. Sächsz.
MINISTROS,
auch
übrige Vornehme
Leich-Begleiter/
In einer hiebey erfoderten
Trauer-Rede
vorgestellet/
Und auf inständiges Verlangen dem Druck überlassen
von
Johann Andreas Gleichen/
Churfürstl. Sächs. ältisten Hoff-Prediger.

DRESDEN/
Gedruckt bey August Wentzeln.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

1031

Der
Hoch- Edlen/ Hoch-Ehr- und Tugend-belobten Frauen/
FRAUEN
Sophien Charitas/
gebohrnen Broligin/
Des Wohlseeligen
Herrn Gottfried von Ryszells/
Königl. Maj. in Pohlen und Churfl.
Durchl. zu Sachsen/ wohlbestalt- gewesenen Raths
und geheimen Cammer-Referendarii,
Schmertzlich hinterbliebenen
Frau Wittben.

Wie auch
Dero Hertz-geliebtesten Kindern/
HERRN
Ernst Dietrichen von Ryszell/
und
Jungfer Erdmuth Sophien/
auch
Jungfer Johannen Sophien/
von Ryszellin/
Eignet und übergiebet hierdurch gegenwärtige
Ihrem Wohlseeligen Ehe-Herrn und Vater
zu lezten Ehren von mir gehaltene und in Druck verlangte
Trauer-Rede/
Mit angehengten wohlgemeinten Wunesch:

Es wolle der grundgütige GOtt und Vater im Himmel/ Ihro über diesen Todtes-Fall hart verwundete Hertzen mit dem Troste seines heiligen Geistes kräfftiglich erqvicken/ und zu völliger Ruhe bringen / Sie aber ingesammt vor dergleichen Trauer-Fällen und Leid-Wesen hinführo väterlich behüten/ auch Ihnen alles Zeitliche und Ewige Wohlergehen an Leib und Seele unaufhörlich wiederfahren lassen/

Dero

Gebeths und Dienstwilliger

Johann Andreas Gleich

Nach Stand und Würden allerseits Hochgeschäzte Anwesende.

DA jetzo mit der einbrechenden Nacht/ sich alles in der Welt zur Ruhe begiebet/ sind wir eben auch im Begriff/ die abgelebten Gebeine/ eines zwar nicht verlebten und ausgemergelten Methusalems/ sondern eines vigoreuten und muntern Mannes/ des weiland Wohl- Edlen/ Vesten und Hochgelahrten HERRN Gottfried von Rüssel/ Königl. Majest. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen/ wohlbestalten Raths und geheimen Cammer-Referendarii, welcher am verwichenen achten dieses Monaths/ eben gegen Mitternacht/ im HErrn seelig entschlaffen/ zu seiner bey hiesiger Sophien-Kirche erbauten Grabes-Grufft

zu bringen/ daselbst sie der sanfften Ruhe geniessen sollen/ biß an den frohen Morgen des Tages allgemeiner Aufferstehung. Denn es bleibet uns doch keine erwünschtere und seeligere Ruhe als im Tode übrig. Es ist das menschliche Leben wohl mit allem Recht/ ein Meer voller Unruhe/ zu nennen/ dessen Wellen Koth und Unflath mannigfaltiger Ungelegenheiten auswerffen (1). Derowegen sehnet sich alle Creatur nach seiner Ruhe/ warum nicht auch der Mensch als die edelste unter denenselben? Immassen der Poëte nicht uneben saget (2):

Qvod caret alterna Reqvie durabile non est,
Hæc reparat vires, fessaqve membra levat.

Man siehet es in der Natur selbst täglich vor Augen. Ein Pferd das immer angespannt/ und übertrieben wird/ fällt endlich über den hauffen. Ja Stahl und Eisen nutzen sich mit der Zeit durch vielen Gebrauch ab. Wie viel mehr muß der gebrechliche Mensch sich ermatten/ wenn er mit allzustrenger Arbeit des Leibes oder Gemüthes überhäuffet wird? Es ist kein Stand in der Welt hiervon ausgenommen/ der nicht seine ordentliche Ruhe bedürffte. Einem Prediger macht das viele Predigen den Leib müde (3). Da kan Moses unter der schweren Regiments-Last kaum schnauben (4). Und ein iglicher Hauß-Vater und Arbeiter/ muß seiner Profession nach des Tages Last und Hitze tragen (5). Also sehnet sich doch alles nach seiner Ruhe. Dieselbe hat GOTT selbst verordnet/ daß der Mensch sonderlich des Nachts seine Ruhe habe/ und am Tage wieder an seine Arbeit gehen könne (6). Chrysostomus, der wohlberedte Kirchen-Lehrer/ hat hiervon aus der massen feine Gedancken [7]: Sicut piæ qvæqve matres & nutrices, cum fortè natos suos ad reqviem provocant, in gremiis positos, complecti brachiis, & adstringere, ac tunicâ operire faciem & oculos suos solent, ut obscurior eis aër redditus, somnum illis per qvietem facilius invitet: Ita & DEus velamen qvoddam, per universum mundum tenebras obducens, hominum genus ad silentium gratissimæ qvietis invitat. Wie fromme Mütter und Säug-Am-

(1) Es. LVII. 20. (2) Ovidius Heroid. Epist. 4. To. III. p. m. 19. Edit. *Jacobi Mycilli*, Stetin. 1653. 8. (3) Eccles. XII. 12. (4) Num. XI. 11. (5) Matth. XX. 12. [6] Psalm CIV, 23. (7) *Chrysostomus*, L. II. de Compunct. Cordis, c. 5. To. IV. Oper. p. m. 131. edit. novis. Francof. ad Moën. 1698. in fol. majori.

1035

Ammen/ wenn sie ihre Kinder zur Ruhe bringen wollen/ sie auf den Schooß nehmen/ umarmen und an sich zu drücken/ oder ihnen das Angesicht und Augen zu verhüllen [oder einen Fürhang für zu ziehen] pflegen/ daß ihnen die Lufft desto dunckler scheine/ und sie dadurch desto eher in Schlaff und zur Ruhe gebracht werden. So hat GOTT gleichsam durch die Nacht einen Fürhang für die gantze Welt gezogen/ damit er die Menschen dadurch zu der stillen und sanfften Ruhe locke und einlade. Wie denn GOTT selbst sich der Ruhe bedienet/ nicht aus einer Nothwendigkeit/ der Hüter Jsraël schläffet doch und schlummert nicht (8); Sondern aus heiligen Absehen und Wohlgefallen hat er am siebenden Tage geruhet/ nach vollbrachten grossen Wercke der Schöpffung (9). Der Sohn GOttes hat nach geendigten Wercke der Erlösung gar sanffte in seinem Grabe ausgeschlaffen [10]. Der heilige Geist pfleget nach vollbrachter Heiligung in unsern Hertzen zu ruhen und zu wohnen (11). So hat er auch dem Menschen in der Welt seine Ruhe gegönnet/ so wohl der Seelen/ dahin die Einsetzung des Sabbaths sonderlich zielet [12]; als auch des Leibes und der ermüdeten Gliedmaßen. Wer wolte sich demnach schämen der Ruhe sich zu rechter Zeit zu bedienen/ und seine abgematteten Kräffte dadurch nicht wieder zu erqvicken suchen? Es heißt ohne dem/ der Mensch vom Weibe gebohren/ lebet eine kurtze Zeit/ und ist voll Unruhe [13]. Es muß sich einer offt von Glück und Unglück wie ein Ball/ bald hier bald dahin treiben und werffen lassen/ und findet doch nirgend eine sichere Ruhe/ indem ein ieglicher Tag unsers Lebens/ seine eigne Plage hat [14]. Und wenn mann gleich meinet/ mann wolle sich noch so feste setzen/ und seiner Beqvemligkeit und Ruhe pflegen/ so wird mann bald wieder aus der Wiege geworffen/ von anderweitigen Trübsalen/ daß mann mit Hiob seufftzen muß: Hatte ich nicht Ruhe? War es nicht fein stille? Und nun kommt solche

(8) Psalm. CXXI. 4. (9) Gen. II. 2. (10) Matth. XXVII. 60. [11] Psalm. CXXXII. 14. Jo. XIV. 23. Eph. III. 17. 1. Cor. III. 16. (12) Gen. II. 3. (13) Job. XIV. 1. (14) Matth. VI. 34.

solche Unruhe (15)? Und wenn gleich einer des Nachts auf seinem Bette ruhen und schlaffen soll/ fallen ihm mancherley Gedancken für: Wenn er gleich ein wenig ruhet/ so ists doch nichts/ denn er erschrickt im Traum [16]. Wie manchen lassen seine Amts- oder andre Sorgen nicht schlaffen/ wie den Ahasverum (17)? Einem andern beunruhigen seine Sünden/ und lassen ihm keinen Friede in seinen Gebeinen/ wie dem David auf seinem Bette [18]. Einen andern wecken betrübte Creutz-Stürme auf/ daß er mit Hißkia in vielen Nächten kein Auge zuthun kan/ und meinet der HErr werde seine Gebeine noch zerbrechen wie ein Löwe (19). Solte man sich bey so gestalten wahren Umständen nicht hertzlich nach einer beständigen Ruhe sehnen und umsehen? Ich will mich ietzo damit nicht aufhalten/ was so wohl die Stoischen Philosophi ehedessen [20]/ als auch unter denen Christen etliche/ von der wahren Seelen-Ruhe ausgesonnen und aufgezeichnet. Denen Gelehrten wird wenigstens noch bekant seyn diejenige Spaltung die sich in dem vorigen Seculo bey der Römischen Kirchen über diesen Handel ereignet/ da ein berühmter Italienischer Abt/ Michaël de Molinos, sich einen starcken Anhang gemacht/ und eine besondre Secte/ der so genanten Qvietisten ausgebrütet/ selbige durch heimliche Privat-Zusammenkünffte unterstützet/ und überall ausgebreitet/ daß/ obgleich der damahls lebende gescheute Pabst/ Innocentius der XI. dieses Nahmens/ Anno 1687. durch das Officium Sanctum der Inqvisition zu Rom/ dieser unruhigen Leute Lehr-Sätze mit Fleiß untersuchen/ und durch acht und sechzig hierüber abgefaßte Propositiones verwerffen/ auch den Principal dieser Secte/ den gedachten Molinos, in gegenwart der versammleten Cardinäle/ im Monath Augusto selbigen Jahres/ offentlich revociren und abschweren lassen/ sind doch dadurch diese Leute nicht gar abgeschreckt oder gedämpffet worden/ daß nicht hin und wieder deroselben in Italien und Franckreich sich häuffig finden sollen [21]. Alleine niemand hat

(15) Job. III. 26. (16) Sir. XL. 5. 6. (17) Esth. VI. 1. Sir. XXXI. 2. XLII. 9. (18) Ps. XXXIIX. 4. (19) Es. XXXIIX. 13. (20) confer Senecæ Libros de Tranqvillitate Animi. (21) Vide *D. Jo. Fridr. Mayeri*, Orat. inaugural. de Qvietistarum Persecutionibus, cum in Academ. Kilonienſi Profeſs. Theolog. Honorarius conſtitueretur, edit. Holmiæ & Hamburgi 1688. 8. Edidit hic *Mich. de Molinos* inter alia Manuductionem Spiritualem, in qva præcipua Qvietiſtarum Dogmata continentur, nec non tractatum de Qvotidiana Communione, qvos tractatus latina civitate donavit, pro ſuo in Myſticos Scriptores favore M. *Aug. Hermannus Francke*, Lipſiæ 1687. in 12.

hat die wahre Seelen-Ruhe besser als in GOTT gefunden / hier solt ihr Ruhe finden / für eure Seelen (22). Denckt gleich ein Reicher mit jenem Korn-Juden: Liebe Seele / du hast einen Vorrath auf viele Jahre / habe nun Ruhe [23]; So ist doch schlechte Ruhe bey grossen Vermögen / vielmehr setzet ihn dasselbe in stete Unlust und Unruhe / daß er einher gehet wie ein Schämen / und machet sich viel vergeblicher Unruhe (24). Wie ihn denn auch sein Silber und Gold nicht befreyen mag von der Macht des Todtes [25]. Stehet einer in hohen Ansehen und Würden bey der Welt / so ist er in steter Kümmernüß / ob er auch in solcher Glückseeligkeit alt werden / oder was für ein Verhängnüß und Schicksahl ihn zu Boden werffen mögte? Zum wenigsten kan ihm doch die Herrligkeit seines Hauses im Todte nicht nachfahren [26]. Ist das nicht Unruhe? Hat einer Krafft seiner Tugend und Geschickligkeit / durch das gefährliche Glatt-Eiß der Schmeicheleyen dieser Welt hindurch gebrochen / und sich bey verständigen Gemüthern in solchen Credit gesetzet / er könne dem Vaterlande / oder seinem Hause mit Nutzen dienen; So kommt eine eintzige unvermuthete Kranckheit / ein kleiner rauher Wind / und wirfft Gesundheit und Geschickligkeit über den Hauffen / da wird die Hoffnung vieler Jahre in einem unglückseeligen Augenblick zu nichte. Handeln derowegen diejenigen am aller klügsten / die in Glück und Unglück ihre einige Ruhe leiblicher und geistlicher Weise in und bey GOtt suchen. In silentio & Spe erit fortitudo mea! Durch stille seyn und Harren / werde ich starck seyn in GOTT! war das Symbolum des frommen Hertzog Ernsts zu Sachsen Gotha (27). Diesem löblichen Exempel müssen fromme Christen billig folgen und sagen: Meine Seele ist stille zu GOTT der mir hilfft (28). Sie machens wie jener Heydnische Philosophus der Diogenes Cynicus, der blieb in seinem Fasse / darinnen er sonst zu wohnen pflegte / sitzen / und hatte seine Speculationes, ob gleich der Feind die Stadt Corinthum, darinnen er sich dazumahl aufgehalten / bestürmet und eingenommen / so ließ er sich das alles nicht irren / vielmehr da einer der Soldaten / (etliche wollen sa-

(22) Matth. XI. 29. (23) Luc. XII. 19. (24) Psalm XXXIX. 7. (25) Zephan. I. 18. (26) Psalm XLIX. 18. (27) Es. XXX. 15. conf. *Eliæ Martini Eyringii*, Vita Ernesti Pii, p. m. 213. edit. Lipsi. 1704. 8. (28) Psalm. LXII. 2.

gen es wäre der grosse Alexander selbst gewesen) ihm ins Liecht getreten/ habe er ihn weggehen heissen/ und gesagt: Noli turbare circulos meos. Er solle ihn in seinen Verrichtungen ungestöhret lassen (29). Denn wo ein rechtschaffner Christ mit GOTT vereiniget und in ihm beruhiget ist/ so fürchtet er sich vor nichts/ wenn gleich das Meer wütet und wallet/ und von seinem Ungestüm die Berge einfallen. Dennoch muß die Stadt GOTTes (auch ein iegliches gläubiges Christen-Hertz) fein lustig bleiben mit ihren Brünnlein/ da die Heiligen Wohnungen des Höchsten sind/ denn GOtt ist bey ihr drinnen/ darum wird sie wohl bleiben/ der hilfft ihr frühe [30]. Will der Teufel/ die böse und im argen liegende Welt/ die giftige Sünde/ das unbändige Fleisch und Blut/ ihm Ungelegenheit und Unruhe machen/ so dämpffet er dieselbe bald mit GOTTes Wort und dem Gebrauch der heiligen Sacramenten/ so wird alles wieder stille und ruhig/ dieweil darinnen ein Christe die rechte Ruhe findet/ so ihn vollkommen vergnügt und seelig machen kan. Hæc est animæ svavissima & saluberrima Reqvies, Conscientia munda, qvieta, secura; Sit ergò animæ beatæ culcitra, conscientiæ suæ puritas, sit capitale tranqvillitas, sit opertorium ejus securitas, ut interim strato dormiat delectabiliter, feliciter reqviescat, sind Worte des heiligen Bernhardi [31]. Dieses sey die allersüsseste und heilsamste Ruhe der Seelen/ wenn mann ein reines/ ruhiges/ sichres Gewissen habe. So sey nun einer seeligen Seele Pfühl oder Unterbette die Reinigkeit des Gewissens: Das Haupt-Küssen die Ruhe des Gewissens: Das Deck-Bette die Sicherheit des Ge-

(29) Videatur *Diogenes Laërtius* L. VI. de Vitis Philosoph. in vita hujus Philosophi, *Plutarchus* in Apophthegmatibus & *Juvenalis* Satyr. X.

Sensit Alexander, testâ cum vidit in illâ
Magnum habitatorem, qvando felicior hic, qvi
Nil cuperet, qvam qvi totum sibi posceret orbem.

Adde *Jo. Jac. Hoffmanni* Lexic. Univers. To. I. p. m. 551. edit. Basil, 1677. fol. (30) Psalm XLVI. 4. 5. 6. [31] *Bernhardus* Serm. in Fest. omnium Sanctorum f. 289.

Gewissens/ damit sie auf diesem wohlgemachten Bette sanfft schlaffe und glücklich ruhe. Aber es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volcke GOttes. Denn wer zu seiner Ruhe kommen ist/ der ruhet auch von seinen Wercken/ gleich wie GOtt von seinen [32]. Die Israëliten kamen zwar nach der viertzig-jährigen beschwerlichen Pilger-Farth in der Wüsten/ dabey sie tausend Verdrießligkeiten ausgestanden/ endlich zur Ruhe im gelobten Lande/ aber es war nicht die rechte Ruhe. Hingegen ist die allerbeste Ruhe noch zu gewarten bey GOTT/ in unserm Todte/ wenn wir die beschwerliche Reise durch die Wüste dieses Lebens/ unter unzehligen Kummer/ Sorgen und Furcht/ mit Mühe und Noth zurücke geleget haben. So lange der Mensch auf dem Kampff-Platz dieser Welt stehet/ hat er doch keine beständige Ruhe/ so wenig ein Soldate/ so lange er wieder seinem Feind zu Felde lieget. Man muß seiner Seelen offt zu reden: Was betrübstu dich liebe Seele/ und bist so unruhig in mir/ harre auf GOtt/ denn ich werde ihm noch dancken/ daß er meines Angesichtes Hülffe und mein GOtt ist (33). Sehnet sich nun der Knecht nach dem Schatten/ und der Tagelöhner daß seine Arbeit aus sey (34); Wie vielmehr sehnet sich ein frommer Christ nach der Ruhe bey GOtt/ wenn er die viele Plackerey dieses irrdischen und vergänglichen Lebens bedencket/ darüber mann Mosis Uberschrifft setzen möchte: Wenns köstlich gewesen/ so ists Mühe und Arbeit gewesen [35]. Oder was Jacob von seinem eignen Lebens-Lauffe geurtheilet: Wenig und böse ist die Zeit meines Lebens [36]. Im Todte aber höret dieses alles auf einmahl auf/ da ruhen die viel Mühe in der Welt gehabt haben (37). Es ist bekant das schöne Exempel des löblichen Hertzogens zu Sachsen/ Joh. Wilhelms/ zu Weimar/ welcher als er sterben wollen/ habe er das Gemach darinnen er seinen Geist aufgegeben/ voller heiligen Engel erblicket/ unter denen einer von ziemlicher grösse ihm vorkommen/ auf dessen Rücken er diese Worte lesen können: Bringet mir diesen zur

(32) Ebr. IV. 9. 10. (33) Pfalm XLII. 6. 12. (34) Job. VII. 2.
(35) Pfalm XC. 10. (36) Genes. XLVII. 9. (37.) Job. III. 17.

zur Ruhe (38). Dergleichen Befehl an die Engel jenem frommen Landgrafen zu Hessen kurtz vor seinem Todte auch soll getraumet haben [39]. Da genieſſet unſre Seele im Todte Ruhe bey GOtt/ von nun an/ da ſie ſeelig vom Leibe geſchieden/ ſie ruhet von aller ihrer Arbeit/ und ihre Wercke folgen ihr nach [49]. Nicht zwar ruhen die Seelen ſo ferne/ daß ſie mit dem Leibe ſtürben / und verweßten / und bey der künfftigen Auferſtehung auch mit den Leibern neue Seelen geſchaffen würden? wie etliche alte Ketzer in Arabia im III. Seculo Anno Chriſti 329. ſo ſeltzam gelehret/ wieder welchen Schwarm ein anſehnliches Concilium gehalten/ und dieſe Leute auf demſelben vom Origine ſtatlich wiederleget und eingetrieben worden/ wie Epiphanius berichtet [41]. Oder wie die Pſychopanigiten/ Socinianer und Wiedertäuffer vorgegeben / daß die Seelen im Todte legen und ſchlieffen/ und gar keine Empfindung hätten [42]. Sondern der gerechten Seelen ſind in GOttes Hand/ und keine Qvahl rühret ſie an [43]. Es ruhet auch der Leib von aller ſeiner Mühſeeligkeit / Gebrechlichkeit und Verdruß den er hier täglich ausgeſtanden. Der HErr bewahret im Todte alle unſre Gebeine/ daß der nicht eins zerbrochen werde [44]. Da giebet GOTT denen im HERRN entſchlaffenen Ruhe von allen Feinden

(38) *Mamphraſius* in Panoplia p. 266. *Caſp. Titius*, in Theologiſchen Exempel-Buch/ Loc. VII. n. 24. p. m. 140. edit. Vitemberg. 1657. 4. *Wenceslaus Bergmann* in Tremenda Mortis Hora P. I. c. VII. n. 3. p. m. 45. edit. Vitemberg, 1664, 4. (39) Dn. D. *Sam. Bened. Carpzovio* referente, in grünenden Gebeinen p. m. 347. edit. Lipſ. 1696. 4. (40) Apoc. XIV. 13. (41) *Epiphanius* L. VI. Hiſt. Eccleſ. c. 37. f. 233. & *Nicephorus* L. V. Hiſt. Eccleſ. c. 23. f. 250. adde D. *Jo. Bened. Carpzovi*, jun. Conc. Funebr. P. VI. p. m. 864. edit. Lipſ. 1697. 4. (42) Vide *Jo. Heinrici Urſini* tract. vom Zuſtand der Seelen nach dem Todte p. m. 92. 211. edit. Francof. ad Moën. 1663. 8. D. *Jo. Gerhardus* Loc. Theol. T. IIX. L. de morte §. 293 p. m. 554. edit. Jenenſ. 1623. 4. D. *Abrahamus Calovius* in Sociniſmo profligato Sect. 4. Controv. III. p. m. 1039 ſeqv. edit. Vitemberg. 1650. 4. D. *Balthaſ. Bebelius* in Refutat. ſpeciali Anonymi cujusdam de ſtatu & Loco animar. ſeparat. D. *Jo. Andr. Qvenſtedt* Syſtem. Theolog. P. IV. c. 17. de morte p. m. 538. & 567. edit Vitemberg. 1691. fol. D. *Jo. Georg. Dorſcheus* Theol. Zach. P. I. p. m. 74. edit. Francof. ad Moën. 1691. 4. D. *Jo. Caſp. Brochmannus* Syſt. Theol. Loc. XLV. c. II. Qvæſt. XI. p. m. 598. edit. Ulmenſ. 1664. fol. (43) Sap. III. 1. (44) Pſ. XXXIV. 21.

den umher/ wie ehmahls seinem Volck in dem irrdischen Canaan [45]. Man darff nicht mehr hören die Stimme des Drängers (46). Da ruhet der Neid unsrer Wiederwärtigen auf ewig.

Livor post Fata qviescit.

Es ruhet unser Creutz/ und kan uns nimmer stöhren. Es ruhet die Sünde/ und darff uns nicht mehr qvählen noch anfechten [47]. Es ruhen unsre Schmertzen und Kranckheiten/ Kummer und andre Verdrießligkeiten/ und wir werden vollkommen in GOTT vergnüget. Ich bilde mir einen im HErrn entschlaffenen/ in seinem Grabe liegend wahrhafftig nicht anders ein/ als den Jacob/ der zwar einen harten Stein zu seinem Haupt-Küssen hatte/ iedoch so sanffte ruhete/ daß er den Himmel dabey im Geist offen/ und die Engel GOttes an einer Leiter auf- und nieder steigen sahe (48). Denn bey den Gräbern der Heiligen müssen wohl die Engel selber wachen und alles Ungeheuer hinweg scheuchen/ daß es die Ruhe der Frommen nicht stöhre. Ich beschwere euch Todt/ Teufel und Hölle/ daß ihr meine Freundin nicht aufwecket/ biß daß es ihr selbst gefällt (49). Daher nennten die alten Christen ihre Grab-Stäten κοιμητήρια oder Schlaff-Kammern/ ut discamus, eos, qvi illic siti sunt, non mortuos, sed somno consopitos esse, wie Chrysostomus redet (50). Heißt es sonst: Wer arbeitet der schläffet süsse [51]. So glaube ich wohl daß einen abgematteten Christen der Todes-Schlaff noch süsser seyn müsse/ wenn er nach so vieler Arbeit auf das Verdienst seines Erlösers freudig die Augen zu drucket. Bleibet also dabey/ wessen sich die fromme Churfürstin zu Sachsen/ Frau Magdalena Sibylla / Churfürst Johann George

C des

(45) Devt. XII. 10. Jos. I. 15. XXI. 44. XXII. 4. XXIII. 1. (46) Job. III. 18. (47) Rom. VI. 7. (48) Genes. XXIIX. 12. (49) Cant. II. 7. (50) *Chrysostomus* eleg. Homil. XXXIV. de Coëmeterii appellatione, qvæ extat To. V Oper. p. m. 431. edit. noviss. Francof. ad Moën 1699. in fol. maj. Conferatur *Antonius Nebrissensis* in Qvinqvagena c. XII p. 102. *Lilius Gregorius Gyraldus*, de vario sepeliendi Ritu c. V. & in ipsum notæ *Jo. Faës* p. m. 284. edit. Helmestad. 1676. 4. D. *Jo. Andr. Qveustedt*, de Sepultura veterum c. IIX. p. m. 96. annex. Antiqvit. Biblic & Ecclesiast. edit. Vitemberg. 1688. 4. *Aringhius* L. I. Rom. Subterran. c. 1. §. 5. f. 4. seqv. (51) Eccles. V. 11.

des I. hochseligen Andenckens / Hertz-geliebteste Frau Gemahlin/ auf ihrem Todt-Bette erinnerte/ denn als man sie zur Ruhe vermahnte/ sagte sie: **Hier wird aus der Ruhe nichts werden/ im Himmel wollen wir bey Christo JESU ruhen** [52]. Derowegen sollen wir Christen uns üben und gewehnen/ schreibt Lutherus (53)/ **im Glauben den Todt zu verachten/ und als einen tieffen/ starcken/ süssen Schlaff ansehen/ den Sarg nicht anders/ denn unsers HErrn Christi Schooß/ oder Paradeiß/ das Grab nicht anders/ als ein sanfft faul- oder Ruhe-Bette zu halten/ wie es denn für GOtt in der Wahrheit also ist.** Sind wir mit GOtt und Ehren aus der bösen Welt in unser Grab kommen/ so heißt es denn erst: **Ich liege und schlaffe gantz mit Frieden/ denn du allein HErr hälteſt mich/ daß ich kan sicher wohnen** (54). Mit welchen Worten die Gorgonia, des berühmten Kirchen-Lehrers Gregorii Nazianzeni Schwester/ auf ihrem Siech-Bette einschlieff/ und die Augen zu that [55]. Ich stelle es dahin was von dem frommen Bischoff Germano erzehlet wird/ daß als er gen Rom kommen/ und das Grab des heiligen Casiani besucht/ und den darinnen liegenden Todten also angeredet: Qvid agis frater charisime? Hätte eine Stimme aus dem Grabe geantwortet: Dulci in pace reqviesco, & Adventum Salvatoris expecto. Ich ruhe in gar süssen Friede/ und warte auf die Zukunfft meines Heilandes/ daß er mich wieder aufwecke (56). Es brauchet keiner Gedichte oder Fabeln in diesem Stück/ da uns das Göttliche Wort die feste Versicherung gegeben/ **Die Gerechten werden weggerafft für dem Unglück/ und die richtig für sich gewandelt haben/ kommen zum Friede/ und ruhen in ihren Kammern** [57].

Diese

(52) Vide Curriculum Vitæ B. Electric. annexum Conc. Fun. à Dn. D. *Jac. Wellero* edit. p. 162. in fol. Dresdæ 1665. (53) *Lutherus* To. IIX, Altenburg. p. 658. (54) Psalm. IV. 9. (55) *Gregorius Nazianzenus*, in laudem Gorgoniæ sororis suæ p. m. 68. edit. Colon. 1570. fol. (56) *Theodorus Zwingerus* Theatr. Vit. Human. Vol. V, L. IV, f. p. m. 1392. edit. Basil. 1604. fol. (57) Esa. LVII. 2.

1093

DJese Ruhe nun in GOTT hat gesuchet und Zweiffels ohne im Todte nunmehro allbereit erlanget / unser Wohlseeliger **Herr von Rüssel.** Es ist sein Leben so lange er selbiges hier geführet / auch voller Unruhe gewesen. Er ist aus einem alten fürnehmen Adelichen Geschlechte **derer von Rüssel** gebohren / welches in dem XVI. Seculo, wegen der in denen Niederlanden um des Evangelii willen erregten Spanischen Inqvisition und Unruhe sich in diese Lande begeben [58] / darinnen es nun in das dritte Seculum floriret / und durch gute Aufführung rühmlich ausgebreitet. Was haben seine liebe Eltern nicht vor Unlust und Mühe bey seiner sorgfältigen Erziehung anwenden müssen / da sie ihn von Jugend auf so wohl durch geschickte Privat- Information, als auch nachgehends auf Universitäten / zu förderst zur wahren GOttes-Furcht / auch in denen freyen Künsten und Wissenschafften / insonderheit aber im Studio Juris und Historiarum nachdrücklich unterrichten lassen / darneben er sich selber in denen ausländischen Sprachen und Ritterlichen Exercitiis rühmlichst qvalificiret und geschickt gemacht / daß ihm um seiner sonderbahren Conduite willen / frembde Lande zu besuchen die erwünschteste Occasion an die Hand gegeben worden / als er den **Durchlauchtigsten Printzen zu Anhalt Herbst** / als Reisse- Secretarius begleiten müssen. Wodurch er sich bey seiner Retour dem hiesigen Churfürstlichen Sächsischen Hoffe dermassen recommendiret / daß verschiedene hohe Ministri ihre Gnade auf den Wohlseligen warffen / auch der damahlige Herr Cantzler / **Graff von Taube** / ihm seinen Herrn Sohn / ebenmäßig in frembde Lande zu führen / anvertrauete. Wie nun dergleichen weit entlegene und wichtige Reissen vor sich selbst vieler Gefahr unterworffen / so urtheile ein ieder / was für Unruhe dabey seyn müsse / wem noch darzu dergleichen theure Pfänder zur Aufsicht untergeben / dieselben denen hohen Ihrigen unverletzt wieder zu zu bringen. Zwar bahnte dieses bey seiner glücklichen Wiederkunfft ihm den Weg hierdurch sein ferneres Glück an den Churfürstlichen Hofe zu machen / da ihm nach seeligen Absterben Herrn **Peter Cramers** / dessen verledigte geheime Renth-Cammer- Secretariat-Stelle auffgetragen worden / die er auch geraume Jahre mit gu-

(58) conf. D. *Jo. Bened. Carpzov.* P. III. Conc. Funebr. p. m. 437.

gutem Succeß und Approbation gnädigster Herrschafft und deren Herrn Räthe unermüdet verwaltet / biß solche seine Charge ietzige **Königl. Majestät in Pohlen und Churfürstliche Durchlauchtigkeit zu Sachsen** / mit dem Cammer-Referendariat verwechselte / und ihm zugleich das Prædicat eines Raths beylegen lassen. Ob bey solcher wichtigen Function er mehr Ruhe als Unruhe empfunden / mögen diejenigen urtheilen / welche wissen was bey dem hohen Cammer-Collegio zum Vortragen und andern Expeditionen / vor Erfahrenheit und Geschicklichkeit / auch Zeit und Mühe erfodert werden. In seinem Ehestande / welchen er Anno 1694. mit der **hinterbliebenen hochbekümmerten Frauen Wittben** vergnüglich angetreten / ist er zwar gesegnet und von GOTT mit lieben Kindern und mancherley Guten in Gnaden angesehen worden; Es hat aber solche erwünschte Ruhe auch durch manche Creutzes-Unruhe gestöhret werden müssen / da er nach Göttlichen Verhängnüß / durch so viel betrübte Todtes-Fälle der Seinigen / sonderlich zweyer seiner lieben Kinder / die ihm in der Seeligkeit vorgangen / empfindlich beunruhiget worden. Anderes Ungemachs / verschiedener Kranckheiten / und Verdrusses / so er gleichwohl auch wie andre Menschen erfahren / zu geschweigen. Wie solte er sich den nicht nach der Ruhe bey GOTT gesehnet haben / da er die Eitelkeit und Unruhe dieses Lebens ziemlich gekostet? Zwar Fleisch und Blut mag gegen sein herannahendes Ende auch bey ihm manchen Streit erreget / und seine Seelen-Ruhe nicht wenig gestöhret haben / da er nicht allein die lieben Seinigen bedacht / die er so frühzeitig durch den Todt verlassen solle / als auch wenn er erwogen / daß er in der besten Krafft seines Alters dahin gerissen werde? Nachdem ihm aber von seinem geehrtesten Herrn Beicht-Vater Christbescheidentlich remonstriret worden / wie einen so seeligen Tausch und Wechsel er im Todte treffe / hat er durch Beystand des heiligen Geistes solchen Kampff seines zaghafften Fleisches und Blutes Heldenmüthig überwunden / auch seinen Willen dem Willen GOttes in Christlicher Gelassenheit unterworffen / ja zu völliger Tilgung der Unruhe seiner Seelen / sich mit dem Pfande des Leibes und Blutes JESU CHristi versorgen lassen / wodurch er sich zum Eingang der einigen wahren Ruhe andächtig und bußfertig bereitet und geschickt gemacht. Darauf er noch dieselbige Freytags-Nacht von aller Seelen- und Leibes-Unruhe ist befreyet / und durch eine seelige Auffl̈ösung in die wahre und unauffhörliche Ruhe der frohen Ewigkeit versetzet worden.

Uber

1095

Uber solcher von dem **Wohlseeligen** erlangten Ruhe und Glückseeligkeit aber / ist zuförderst die hinterbliebene **Frau Wittbe/ Frau Stieff- und Frau Schwieger-Mutter/** auch **lieben Kinder** und **vornehmen Anverwandten/** wie leichte zu erachten/ in nicht geringen Schmertz und höchstempfindliche Unruhe ihrer Seelen gestürtzet worden/ da die betrübte **Frau Wittbe** einen liebreichen Ehe-Gatten/ die noch unerzogenen Kinder einen sorgfältigen Vater / die nahen Anverwandten einen allzeit treu-erfundenen Freund verlohren. Alleine wenn sie den Flor der Betrübnüß von ihren Angesicht hinweg thun/ und diesen unvermutheten Fall in des HErrn Furcht nachsinnen / so werden Sie vielmehr ihre Seelen in Gedult fassen / GOttes allein weisen und unerforschlichen Willen erkennen/ sich demselben gebührend unterwerffen/ auch **Ihrem seelig Verstorbenen** die Ruhe und Glückseeligkeit nicht mißgönnen/ dazu er im Todte gelanget. So lange der Schiffer noch auf den ungestümen wilden Meeres-Wellen schwebet/ darff er gewiß noch nicht jubiliren und frolocken/ er kan noch vor den Hafen scheitern und verunglücken ; Wenn er aber am Port kommt und ans Land steiget/ denn kan er erst glücklich gepriesen werden. So gehets ja auch mit unserm menschlichen Leben/ Nemo ante Obitum beatus, man kan keinen noch für glücklich schätzen/ biß er im Glauben an Christum abgeschieden. Hier sind wir auf dem ungestümen Welt-Meere/ da bald **hie eine Tieffe/ und da eine Tieffe brauset** (59)/ und man noch tausendfacher Gefahr unterworffen/ ob man nicht noch **Schiffbruch am Glauben** (60)/ oder an Ehren und Vermögen leiden/ und in das bitterste Elend / oder gar in den Abgrund des zeitlichen und ewigen Verderbens kan gestürtzet werden. Wer aber **das Ende seines Glaubens/ welches da ist der Seelen Seeligkeit** (61) / durch einen seeligen Todt darvon gebracht/ und in dem himmlischen Freuden-Port des ewigen Lebens ausgestiegen / der kan die Unruhe der

(59) Psalm. XLII. 8. (60) 1. Tim. I, 19. (61) 1. Petr. I, 9.

Welt und ihre verblendete Eitelkeit gar wohl vergessen. In Portu Quies, setzte jener zu einem Schiff / das auf den Wellen des Meeres dahin fuhr / und nach dem Hafen zueilte (62)

Nachdem ich nur den Hafen funden/
Ist alles Unglück überwunden.

Von dem Hafen zu **Brest** in Klein Brittannien ist bekant / daß er Chambre genennet werde / dieweil die Schiffe da so sicher als in einer bequemen Kammer verwahret seyn sollen [63]. Ich halte daß derjenige einer weit gewissern Ruhe und Sicherheit versichert sey / der durch eine erwünschte Auflösung in den Hafen der Seeligkeit eingedrungen / da ihn kein Unglücks-Sturm überfallen / noch einige Gefahr und Ungemach mehr beunruhigen kan. Wie froh muß Daniel gewesen seyn / als er nach so vielen Verdruß / den er an dem Persischen Hoffe ausgestanden / endlich seine Dimission erhielt / und von GOtt zur Ruhe gewiesen ward: **Du aber Daniel gehe hin biß das Ende komme und ruhe / daß du aufstehest in deinem Theil am Ende der Tage** [64]. Das erkante jener kluge Hoffmann Similis, an **Käysers** Hadriani Hoffe / der auf sein Grab sich selber diese Grabschrifft machte (65): Hic jacet Similis, cui multorum Annorum Ætas fuit, ipse septem duntaxat annos vixit. **Hier lieget *Similis*, der in der Welt ein ziemliches Alter erreichet / sich aber selbst nur Sieben Jahre gelebet.** Denn so lange hatte er ausser dem Hoff-Leben seine Ruhe und Bequemligkeit genossen. Solte der **Wohlseelige** seinen verschlossenen Mund öffnen können / so würde er dieses selbst mit seinem eigenen Exempel bestätigen / wie er bey Verwaltung seiner fürnehmen Aemter in der Welt mehr andern / als sich selbst gelebet / und dabey die allerwenigste Ruhe genossen. Das möchten die **hinterbliebenen Hochbetrübten Leidtragenden** doch nur bedencken / und dißfalls diesen glückseeligen Wechsel dem **Wohlseeligen** durch übermäßiges Trau-

(62) Vide *Oratorem nostrum Teutonicum*. p. m. 361. edit. Lipsi. 1691. 8.
(63) Referente *Ricciolo* Geograph. L. X. c. 16. §. 4. (64) Dan. XII. 13. (65) *Jo. Cluverus* Epitom. Histor. p. m. 300. edit. Hildesheim. 1640. 4.

1047

Trauren nicht mißgönnen. Ist Ihr Seelig-verstorbener Herr und Vater gleich unvermuthet / und in wenig Tagen Ihnen entrissen worden / so ist er ja dadurch einer langwierigen Lager und mancherley Verdrießligkeiten desto eher entkommen. Wir wissen ohnedem nicht / was wir bey der noch in diesen Landen anhaltenden Unruhe vor Zeiten erleben werden / da diejenigen glücklich zu schätzen / die GOtt für dem fernern Unglück hinweg gerafft / und ruhen läßt im Friede in ihren Kammern. Qvid delectat hic inter Diaboli gladios diu stare, rufft der alte Kirchen-Lehrer Cyprianus aus [66] / cum magis concupiscendum sit & optandum, ad Christum subveniente velociter Morte properare. Was haben wir doch vor Freude daran / wenn wir unter den Schwerdtern des Teufels lange stehen sollen? Da wir gewiß mehr Ursach hätten / zu wünschen und zu verlangen / daß wir durch einen zeitlichen Todt / ie eher ie besser / zu Christo eilen möchten. Und bald hernach spricht er: Scimus fratres nostros de Seculis liberatos non amitti, sed præmitti, ut proficiscentes & navigantes desiderari eos debere, non plangi: Nec accipiendas esse hic atras vestes, qvando illi ibi indumenta alba jam sumserint. Occasionem dandam non esse gentilibus, ut nos merito ac jure reprehendant, qvos vivere apud Deum dicimus, ut extinctos & perditos lugeamus, & fidem, qvam sermone & voce depromimus, cordis & pectoris testimonio reprobemus. Wir wissen ja / daß wir die Unsrigen wenn sie sterben / nicht verlieren / sondern voran schicken / daß / wenn sie von uns gehen / in der Wahrheit vorgehen / daher man auch nach ihnen / als wenn sie wegreiseten oder schiffeten / ein Verlangen tragen / nicht aber sie übermäßig beklagen soll. Man solte von Rechts wegen keine schwartze Trauer-Kleider anlegen / da sie dort die weissen Kleider angezogen. Und daher müssen Christen den Heyden keine Gelegenheit geben / uns mit Recht auf zu mutzen und vorzuwerffen / als betraureten wir die als Umgekommene / von denen wir gleichwohl sagen / daß sie bey GOTT leben

(66) *Cyprianus* Serm. IV. de Mortalitate, p. m. 207, 213. edit. Basil. 1525. fol.

leben/ und verwürffen den Glauben/ den wir mit Worten anzeigten/ durch das Zeugniß unsers eignen Hertzens. Dannenhero vermahnet uns auch Sirach wir sollen darum nicht zu sehr über den Todten trauren/ denn er sey zur Ruhe kommen [67]. Es kan ein im HErrn entschlaffener mit bessern Fug/ [als Salomo den König zu Tyro Hiram zu entbieten ließ] sagen: Nun hat mir der HErr mein GOtt Ruhe gegeben umher/ daß kein Wiedersacher noch böse Hindernüß mehr um mich ist (68). Wie erqvicket nicht der leibliche Schlaff die ermüdeten Glieder? Schläfft der Mensch/ so wirds besser mit ihm [69]/ es erhohlen sich die entkräfften Lebens Geister wiederum/ und der Mensch kan mit Freuden an seine Verrichtungen gehen. Immassen auch Tertullianus (70) den Schlaff Corporum recreatorem, virium redintegratorem, valetudinis probatorem, operum pacatorem, laborum medicatorem, einen Erqvicker der Leiber/ einen Wiederbringer der verlohrnen Kräffte/ einen Prüfer der Gesundheit/ einen Befriediger unsrer Wercke/ und Artzt unsrer Arbeit nennet. Ey wie vielmehr muß der Todes-Schlaff erqvicken/ und die verlohrnen Kräffte wieder bringen? Wie denn die Heyden selbst auf die Gedancken geriethen:

Stulte qvid est Somnus, gelidæ nisi Mortis imago [71]?

Da sie fürgegeben/ es sey der leibliche Schlaff nichts anders als ein Bild des Todtes. Daher auch die Kirchen-Väter den

(67) Sir. XXII. 11. (68) 1. Reg. V. 4. (69) Jo. XI. 12. (70) *Tertullianus* To. III. Oper. de Anima c. 43. p. 593. C. De causis Somni naturalibus præterea legendi sunt *Aristoteles* Libr. de insomn c. 3. To. I. Oper, p. 524. n. 20. & de part. Anim. c. VII. To. I. p. 608. n. 40 & de Histor. Animal. L. IV. c. 10. p. 6. 16. n. 1. *Plutarchus* de Plac. Phil. 5, c. 24. P. II. Mor. p. 50. n. 25. *Lactantius* de Opific. Mund. c. IIX. p. 694. *Phil. Melanchthon*, Libr. de Anim. c. 3. *Sennertus* L. VII. Physic. p. 580. *Sperling.* Institut. Physic. p. 1194. (71) *Ovidius* L. II. Amor. Eleg. 9. To. III. Oper. p. m. 219. edit. Stetin. 1653. 8. *Homerus* Iliad. ζ. v. 233. & π. v. 280. & Odyss. V. v. 82.

den Schlaff bald τὸ τῦ θανάτε μίμημα, ein Bild des Todtes/ (72) bald den Todt ἀδελφὸν τῦ ὕπνε, einen Bruder des Schlaffes [73]/ ja γλυκὺν καὶ μακάριον ὕπνον, einen seeligen und süssen Schlaff (74) genennet. Wie denn auch Chrysostomus, wenn er seiner Gemeine erklären soll/ warum David den schlaffenden Saul nicht auf seinem Lager ermordet/ unter andern diese Ursach anführet/ weil der im Schlaff ausgestreckte Saul/ ihm nicht anders/ als ein bereits todter Mann fürkommen (75); Seine Worte hierüber lauten also: Cum videret illum (Saulum) manere immobilem, neqve qvicqvam posse facere, suo cum animo loqvutus est David: Ubi nunc ille furor? Ubi illa malitia? Ubi tot technæ? Tot insidiæ? Abierunt omnia illa perieruntqve exigui somni incursu. Jacet alligatus Rex, qvum nihil horum nos neqve cogitaverimus, neqve perfecerimus. Conspiciebat illum dormientem, ac de morte omnibus communi philosophabatur. NB. Somnus enim nihil aliud, qvam mors temporaria, & unius diei interitus. Da er sahe das Saul unbeweglich lag/ und nichts thun konte/ dachte David bey sich selbst: Wo ist nun der vorige Grimm? Wo ist die Boßheit? Wo so viel listige Ränck und Anschläge? Sie sind dahin und verlohren gangen durch einen geringen darzwischen kommenden Schlaff. Der König liegt hier gebunden/ da wir weder daran gedacht/ noch solches verursachet. Er sahe ihn schlaffen und urtheilte also von dem uns allgemeinen Todte. Denn der Schlaff ist nichts anders als ein zeitlicher Todt/ und Untergang eines Tages. Und hat sehr feine Gedancken hiervon Chrysologus geführet (76): Verè apud Deum Mors somnus est, qvia velocius mortuum ad Vitam suscitat, qvàm de somno dormiens, ab homine suscitatur. Es sey warhafftig der Todt für GOtt ein Schlaff/ als der geschwinder einen Todten zum Leben erwecke/ als man einen schlaffenden Menschen von seinem Schlaff ermundern könne.

(72) *Basilius* in Ps. CXV. (73) *Gregorius Nyssenus*, To. II. Oper. Orat. de Baptismo p. 217. (74) Iterum *Gregorius Nyssenus* To. III. Oper. Orat. in S. Stephan. p. 360. (75) *Chrysostomus* To. II. Oper. Hom II. de Davide p. m. 855. edit. novis. Francof. ad Moën. 1699. in fol. maj. (76) *Chrysologus* Serm. XXXIV.

Der nur angeführte Welt-berühmte Kirchen-Lehrer Chrysostomus, redet von dieser Sache sehr weitläufftig[77]: Hoc autem, spricht er/ primùm dignum est, cui insistamus ac disqviramus, cur, cum de Christo sermo habetur, Mortem eam Apostolus appellat, qvâ ille ex Mundo sublatus, hominum autem interitum *Somnum*, non Mortem vocet? **Das ist vor allen Dingen würdig/ daß wir dabey stille stehen und fragen: Warum/ wenn von Christo die Rede ist/ der Apostel solches den Todt nennet/ dadurch er aus der Welt genommen worden. Aber der Menschen Untergang nicht den Todt/ sondern einen Schlaff nennet?** Und bald hernach: Sed qvæ Causa est, cur Christi Mortem, nostram verò Somnum vocavit? Haud enim temerè & sine delectu aliqvo, sed grande qviddam ac doctum apparens, his vocabulis usus est. Etenim de Christo loqvens, mortem dixit, ut passionem confirmet: De nobis verò cum sermo sit, somni nomine utitur, ut dolorem leniat. Mortem enim eam sine dubitatione appellavit, cui Resurrectio successit: Ut intelligas Mortem velut causam Resurrectionis esse. Ubi autem rei spes ostenditur, somnum appellat: Ipsa nimirum appellatione nos consolans, ac bonam spem ostentans. Qvi enim dormit, omninò exsurget, ut nihil aliud Mors sit, qvàm longus somnus. Neqve mihi hic dixeris, neqve audire, neqve loqvi, neqve sentire mortuum, cum dormientes ipsi haud meliore conditione sint, imò (ut mirabilius aliqvid dicam) dormientis anima qvodammodò dormit, mortui verò vigilat. At, inqvies, mortuus putrescit, corrumpitur, pulvisqve & cinis fit. Qvid tum inde, Amice? Hoc nimirum illud est, ob qvod maximè lætandum. Etenim si qvis veterem domum ac conqvassatam ædificaturus est, primùm ejus incolas ex illa ejicit; Deinde domum ipsam diruit, & eam magnificentius reædificat. Qvod qvidem lætandum potius, qvàm dolendum ei est, qvi ex veteri habitatione ejectus est. Non enim præsentem ædium demolitionem spectat, sed domum anteqvam videatur, animo concipit ac comprehendit. Ad eundem modum facturus Deus, corpus nostrum demolitur, & animam in eo habitantem antè, ut ex domo aliqva, ejicit, ut cum aliam magnificentiore ac præclariore opere ex ædificârit, tum majori cum gloria in eam introducat. Ne igitur in demolitionem intueamur, sed in futurum splendorem. **Aber was ist die Ursach/ daß er Christi Todt**

(77) *Chrysostomus* To. V. Oper. V. T. Serm. XXX. in verba Pauli 1. Thess. IV. 13. p. m. 378.

1051

Todt einen Todt / der Christen Todt aber einen Schlaff nennet? Wenn dieses hat er nicht ohngefehr / sondern mit sonderbahren Fleiß gethan / woraus etwas grosses und gelehrtes herfür scheinet / daß er sich solcher Worte bedienet. Denn wenn er von Christo redet / nennet er es einen Todt / damit er sein Leiden bekräfftige: Wenn aber von uns die Rede ist / gebraucht er sich des Nahmens eines Schlaffs / daß er unsern Schmertzen lindre. Denn er hat das ohne Zweiffel einen Todt genennet / worauf die Aufferstehung folget / anzuzeigen / daß dieser sein Todt eine Ursach sey der Aufferstehung. Wo aber der Sache Hoffnung gezeiget wird / nennet er es einen Schlaff / damit er uns durch solche Benennung tröste / und gute Hoffnung gebe. Denn wer da schläffet / wird allerdings aufferstehen / daß also der Todt nichts anders sey als ein langer Schlaff. Du darffst mir aber hierbey nicht einwenden / es höre / rede und empfinde ja ein Todter nichts / indem es mit einem Schlaffenden nicht besser beschaffen / ja / (welches noch fast wunderbahr zu sagen) eines schlaffenden Seele schläffet gleichsam / eines Todten Seele aber wachet. Sprichstu: Ein Todter verweset / vermodert / und wird zu Staub und Asche? Was hat das zu bedeuten / mein Freund? Dos ist es eben / darüber wir uns erfreuen sollen. Denn wenn einer ein alt mürbe Hauß wieder auffbauen will / läßt er erst die Einwohner oder Mieth-Leute ausziehen / hernach reisset er das Hauß nieder / und bauet es viel herrlicher wieder auff. Welches ja demjenigen / der ausgezogen viel erfreulicher / als daß es ihm schmertzen solte. Denn er siehet nicht auf das gegenwärtige niederreisen des Hauses / sondern bildet sich schon das neue Hauß ein in Gedancken / ehe es wieder aufgerichtet wird. So machts auch GOtt / er zer-

bricht

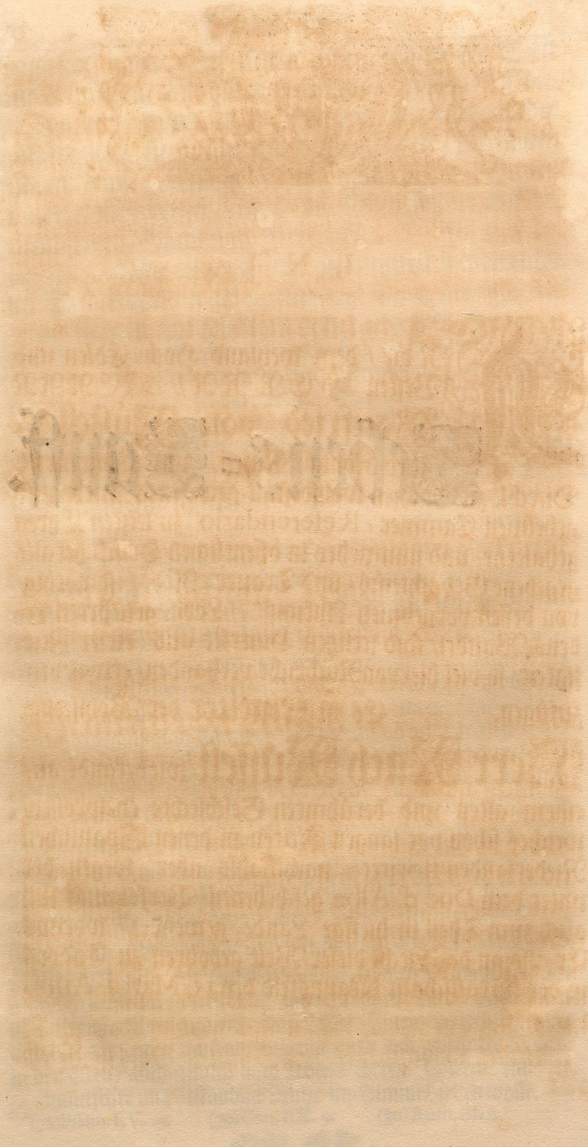
bricht erst unsern Leib/ führet aber vorhero die Seele aus demselben/ als Ihren vormahls bewohnten Hause/ damit / wenn er dasselbe viel herrlicher wieder aufgebauet / sie wieder mit desto größrer Ehre hinein führen könne. Also sollen wir nicht auf das Gegenwärtige niederreisen/ [im Todte] sehen/ sondern auf den zukünfftigen Glantz und Herrligkeit. In Betrachtung solches Zustandes müssen die gesammten hinterbliebenen Leidtragenden sich zu frieden geben/ da sie wissen/ wie es mit Ihrem Wohlseeligen stehe/ und daß Sie demselben/ wenn Er in seinem Grabe ausgeruhet hat/ in gantz neuen Kräfften und mit der aller erwüntschtesten Vergnügung und Vollkommenheit/ wieder erlangen sollen. So wird GOtt auch ihre hierbey zugestossene Traurigkeit und Jammer mit seinem Göttlichen Troste kräfftig aufzurichten wissen/ sich unter allen Leiden dieser Zeit ihrer dermassen annehmen/ daß er ihre Seelen/ nicht länger in Unruhe lassen wird (78). Gehet es jetzo ihren geängsteten Seelen wie dem Täublein Noäh/ das zu erst aus dem Kasten gelassen ward/ es fand nicht/ wo sein Fuß ruhen konte [79]; So wird der grosse GOtt zu ihnen/ als dort die redliche Naëmi zu der bekümmerten Ruth/ sagen: Sey stille meine Tochter/ ich will dir Ruhe schaffen/ daß dirs wohlgehe (80). Deñ es wird es der Allmächtige/ der Sie sehr betrübet/ nicht in vergessen stellen/ Ihnen allerhand Wohlergehen an Leib und Seele/ hinwiederum zuzuwenden/ biß er sie aus der Unruhe dieses zeitlichen und vergänglichen Jammer-Lebens endlich auch versetzen wird in die himmlische und unaufhörliche Ruhe/ die durch kein Creutz oder Betrübnüß mehr wird gestöhret oder aufgehoben werden.

Weil Sie aber/ allerseits Hochgeschätzte Anwesende/ dem Wohlseeligen Herrn Rath und geheimen Cammer-Referendario, die sonderbahre hohe Ehre erwiesen/ und sich von Dero hochwichtigen Geschäfften so viel entbrochen/ und seinen abgelebten Gebeinen/ bey so später Abend-Zeit/ das Geleite zu ihrer Ruhe geben wollen/ sind darüber die Betrübten Leidtragenden nicht nur kräfftig consoliret worden / sondern sagen auch Denenselben durch mich unterthänigen und ergebensten Danck/ wüntschen zugleich/ daß GOtt Ihnen diese instehende/ und viel tausend / tausend/ folgende gute und gesegnete Nächte in der Welt/ auch endlich nach Lebens satten Jahren/ eine erwüntschte und beständige Ruhe im Himmel geben wolle.

(78) Psalm. LV. 23. (79) Gen. IIX. 9. (80) Ruth. III, 1.

1653

Lebens-Lauff.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-398423-p0028-9

I, N. J.

AN die / dem weyland Hoch-Edlen und Vesten HERRN / HERRN **Gottfried von Rüssell** ꝛc. Ihro Königl. Majest. und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen wohlbestalt-gewesenen Rathe und geheimen Cammer-Referendario zu letzten Ehren gehaltene / und nunmehro in öffentlichen Druck heraus gegebene Gedächtnüß- und Trauer-Rede / ist nöthig / von dessen vornehmen Ankunfft / Löbl. geführten Lebens-Wandel / und seeligen Hintritt aus dieser Zeitligkeit / so viel hiervon Nachricht verhanden / etwas beyzufügen. Es ist ermelter der Wohlseelige **Herr Rath Rüssell** / wie bekandt / aus einem alten und berühmten Geschlechte entsprossen / welches schon vor langen Zeiten in denen Spanischen Niederlanden floriret / nachmahls aber wegen der unter dem Duc d' Alba geschehenen Verfolgung sich auch zum Theil in hiesige Lande gewendet / woraus Er also an das Liecht dieser Welt gebohren zu Endorff in der Braffschafft Mannsfeld den 15. Martii Anno 1656.

Sein

Sein Herr Vater ist gewesen der Edle/ Wohl-Ehren-Veste/ und Rechts-Wohlgelahrte HERR **Gottfried von Rüßell**/ vormahls des Gräfl. Mannsfeldischen Ambts-Arnstein zu Endorff/ nachgehends Churfürstl. Durchl. zu Sachsen/ weyl. wohlbestalt-gewesener Ambtmann zu Hohnstein und Lohmen.

Die Frau Mutter die Edle/ Hoch-Ehr- und Tugendreiche Frau **Catharina** geb. **Hermanin**.

Der Herr Groß-Vater vom Vater HERR **Jacob von Rüßell**/ vornehmer des Raths und berühmter Handels-Herr zu Leipzig/ von Schleussingen aus der Fürstl. Graffschafft Henneberg bürtig.

Die Frau Groß-Mutter Frau **Margaretha**/ **Herrn Wolffgang Knorrens**/ fürnehmen Handelsmanns in Leipzig Eheleibl. Tochter.

Der ältere Väter vom Vater/ HERR **Heinrich von Rüßell** der ältere/ aus Mastrich/ ein berühmter Handelsmann/ welcher wegen der daselbst geschehenen Reforme sich nebst seinen Eltern nacher Cölln am Rhein gewendet/ und daselbst verheyrathet/ fünff Jahr aber hernach/ als auch allda die Religions-Verwandten hefftig bedränget worden/ nebst seiner Ehe-Frauen nach Schleusingen ins Hennebergische begeben/ woselbst Er allbereit vorher beym Fürstl. Hoffe bekandt gewesen/ und sodann allen gnädigen Willen gefunden/ biß Er endlich von dannen im Jahr 1588. hinweg/ und nacher Leipzig gezogen/ dahin Er zuerst die Gold und Silber Manufactur gebracht.

Die

Die ältere Mutter Frau **Gertraut**/ HERRN **Adam Döhlers** seel. nachgelassene Witbe/ und **Herrn Jacob Jansons**/ Philippi II. Königs in Spanien Staats-Secretarii und Raths zu Brüssel eheleibliche Tochter.

Der Ober-ältere Vater väterlicher Linie/ HERR **Hieronymus von Rüssell**/ vornehmer Bürger und Handelsmann zu Mastrich.

Die Ober-ältere Mutter FRAU **Anna**/ Herrn **Johann Dogszens** zu Mastrich eheleibliche Tochter.

Der Uhr-Ober-ältere Vater HERR **Hannss von Rüssell**/ Käysers Caroli V. Grand Audiencier und geheimbder Rath zu Brüssel/ an welchem Orte auch unterschiedene Kirchen schöne Monumenta diesem Geschlechte zu Ehren zeigen sollen.

Der Herr Groß-Vater Mütterlicher Linie ist gewesen der weyland Wohl-Edle/ Großachtbahre/ und Hochweise HERR **Leonhardt Hermann** auf Schleußig/ des Churfürstl. Sächs. Schöppen-Stuhls zu Leipzig Assessor, und dieser Stadt wohlverdienter Bürgemeister.

Die Frau Groß-Mutter/ die Wohl-Edle/ Viel-Ehr- und Tugendreiche Frau **Anna Martha**/ Herrn

Hennig Grosens/ vornehmen Bürgers und weitberühmten Buch-Händlers in Leipzig eheleibliche Tochter.

Der ältere Vater Mütterlicher Linie/ HERR Hanns Hermann/ vornehmer Bürger und Handelsmann der berühmten Reichs-Stadt Nürnberg/ wie auch des grössern Raths daselbst.

Die ältere Mutter Frau FELICITAS, Herr Wolffgang Rehlings des ältern/ vornehmen Bürgers/ Handelsmanns und des grossen Raths daselbst eheleibliche Tochter.

Von seinen geliebtesten Eltern nun ist der wohlseelige Herr Rath alsobald nach seiner leiblichen Geburth zu dem Bade der Geistlichen Wiedergeburth befördert/ und sein theurer Nahme in das Buch des Lebens angeschrieben worden.

Und weiln denn bey zunehmenden Jahren diese seine wertheste Eltern ihre vornehmste Sorge seyn lassen/ Ihn als einen Sohn guter Hoffnung / so wohl zu förderst in wahren Christenthum/ als auch andern löbl. Tugenden/ Wissenschafften und freyen Künsten treulich zu unterweisen/ so haben Sie auch dißfalls keine Zeit noch Gelegenheit verabsäumet/ sondern Ihn fleißig zur Schulen gehalten/ und ein so edles Pfand treuen und gelehrten Præceptoribus anvertrauet/deren unermüdeten Fleiß GOtt dergestalt gesegnet/ daß der Wohlseelige/ ungeachtet seiner annoch zarten Jugend/ darinnen man schon ein

be-

besonderes gutes Naturell und fähiges Ingenium vor andern an Ihn gespühret/ von Tage zu Tage merckliche Profectus von sich blicken lassen/ und hierdurch erwiesen/ daß ruhmwürdiger Eltern Tugend und Geschicklichkeit sich auch gemeiniglich an denen Kindern äußere/ und gleichsam in ihrem Geblüte fort gepflantzet werde. Als nun nach zurückgelegter Kindheit/ mit heranwachsenden Alter/ auch reifferer Verstand sich gefunden/ hat Er sein Gemüth sodann ad altiora appliciret/ biß Er es durch Göttlichen Beystand so weit gebracht/ daß Er nunmehro auf Universitäten zu ziehen gnugsam tüchtig gewesen. Vor allen hat Er zu Fortsetzung seiner Studiorum die Weltberühmte Leipzigische Academie erwehlet/ als einen Ort/ worinnen auch vormahls seine Eltern und Vor-Eltern zum Theil ihren Auffenthalt genommen/ und wo der Ryßellische Nahme bereits wohl renommiret/ auch sich also Anno 1673. in Nahmen GOttes dahin begeben.

Allda nun ist stracks Anfangs sein löblicher Vorsatz dahin gegangen/ wie Er zuförderst die edle Zeit wohl emploiren und solche mit keinen allotriis und unnützen Dingen verderben möge.

Allermassen Er denn die meisten zu seinem Zweck dienlichen Collegia/ so wohl Publica/ als Privata/ fleissig besuchet/ denen Herren Professoribus gebührenden Respect erzeiget/ Sie mit aller Auffmerckſamkeit angehöret/ das gehörte vor sich fleißig wiederhohlet/ und also dasjenige/ was einen rechtschaffenen Studioso zukömmet/ wohl beobachtet.

Vornehmlich hat Er sich in Philosophicis gehalten zu denen damahls berühmten Professoribus Publicis Herrn D. Valentino Alberti, und Herrn Lic. Joachim

Heilern

Eltern seel. / wie auch Herrn Adam Rechenberg / ietzigen Theologiæ Doctori und Professori Primario / und nachdem Er durch deren gute Manuductiones in Philosophicis gnugsame Fundamenta geleget / darauff Er hernach den Bau einer höhern Facultät umb desto beständiger und fester setzen können / so hat Er vor allen auf das Studium Juris seine Intention gerichtet / und zu dem Ende die Lectiones derer vornehmsten und Welt-berufenen JCtorum / als zuförderst Sr. Excell. des ietzigen **Herren Geheimbden Rath Borns /** Herrn D. Schwendendörffers / Herrn D. Ryßells / seines Hn. Vetters / Hn. D. Marschmanns / Hn. D. Mylii / und nach der Zeit / Hn. Doct. Christiani Thomasii / anietzo Königl. Preußl. Raths und Professoris Publici zu Halle / mit grossen Nutz und glücklichen Succes gehöret.

Hiernechst hat Er gleichfalls nicht undienlich erachtet / frembde Sprachen / absonderlich die Frantzöische und Italienische wohl zu erlernen / darneben auch die nöthigsten Exercitia / als nützliche Neben-Wercke / bey denen übrigen Stunden vorzunehmen.

Nachdem Er nun also auf dieser Löbl. Universität Leipzig das Qvinqvennium ausgehalten / seine Studia meistentheils glücklich absolviret / und was noch alle Belehrsamkeit übersteiget / sich allenthalben einer guten und rühmlichen Conduite beflissen / ist Er bald wegen seiner Geschicklichkeit / so wohl bey Hohen als andern Vornehmen in Bekantschafft und besondern Estim gelanget. Immassen Er denn Anno 1677. das Glück gehabt / mit Ihrer Hoch-Fürstl. Durchl. **Herrn Johann Ludewigen / Printzen von Anhalt /** Zerbster Linie / als Reise-Secretarius eine Tour in frembde Länder anzutreten.

Die-

Dieselbige ist zu erst nach Holl- und Engelland/ sodann nach Franckreich/ und endlich nach Italien gegangen/ woselbst Er vollendt durch Neapolis nach Sicilien/ und von dar biß zu der Insul Maltha gekommen. Und wie des wohlseeligen Herrn Raths besondere Glückseeligkeit gewesen/ eine so hohe Standes Person auf Reisen zu bedienen/ also hat Er auch benebenst der übrigen Suite ebenmäßige avantage gehabt/ und die Ehren-Bezeigungen/ so Sr. Hochfürstl. Durchl. allenthalben wiederfahren/ mit zu geniessen/ und alles merckwürdige in Augenschein zu nehmen. Als Er nun über eine Monaths Frist auf dieser Insul verharret/ und alle berühmte Plätze besehen/ ist Er wieder über Goso zurück nach Sicilien gekehret/ und nachdem Er auch daselbst fast einen Monath lang sich verweilet/ unter beglückten Segel über Lipara wiederumb nach Neapolis gegangen. Von hieraus ist Er sodann nach Rom revertiret/ allwo Er noch über 3. Monathe verblieben/ und auf diesen so curieusen Schau-Platze Italiens sich umgesehen/ biß Er endlich die Rück-Reise durch die Lombardie nach Teutschland beschleuniget/ und nach Besuchung einiger unterschiedlicher berühmter Höfe/ absonderlich des Käyserlichen/ durch Göttl. Schutz begleitet Anno 1679. glücklich wiederumb zu Hause angelanget. Und wiewohl von dieser mit Hoch- mehr- ermeldten Hochfürstl. Printzens von Anhalt Durchl. gethaner Reise/ aus des Wohlseeligen accuraten und lesenswürdigen Journal von einen und andern merckwürdigen/ wie auch zu seinen wohl meritirten Lobe dienlichen Begebenheiten mehrere Particularia könten hier beygefüget werden/ ist doch solches mit Fleiß und guten Bedacht zu übergehen beliebet worden. Wenige Zeit nach seiner geschehenen Retour in Sachßen/ hat es sich zu fernerer nutzbarer Anwendung seines Talents ohn-

gefehr fügen müßen / daß im Jahr 1680. der damahlige Chur-Fürstl. Sächß. geheimbde Rath und Cantzler der Weyl. Hoch-Wohlgebohrne Herr Reinhardt Dietrich des Heil. Röm. Reichs Graf / und edler Herr von Taube / bey der auf die Universität Leipzig beschlossenen Zurücksendung seines von einer gefährlichen Kranckheit wieder genesenen Herrn Sohnes / des auch Hoch-Wohlgebohrnen Herrn Ernst Dietrichens Grafens von Taube / nachmahls Röm. Käyserl. Maj. Reichs Pfennig-Meisters in Ober- und Nieder-Sächßischen Creyse wie auch Chur-Fürstl. Sächßischen Cammer-Herrn seel. eines Hoff-Meisters benöthiget gewesen und vor andern auf den Wohlseeligen reflexion gemachet / Jhme sofort besagten jungen Grafen anvertrauet / und also zu Anfang bemeldten 1680sten Jahres Jhn mit nacher Leipzig gesendet. Mit was rühmlicher Aufführung Er diese Jhm aufgetragene Function verwaltet / ist bekant und bey dem hohen Taubischen Geschlechte annoch in unvergessenen Andencken.

Zuförderst hat Er allen möglichsten Fleiß angewendet / wie Er der so löblichen Intention derer Hoch-Gräfl. Eltern allenthalben sich gemäß bezeigen möchte / darum Er denn nicht unterlassen / seinen Untergebenen zu eyfriger Fortsetzung derer durch Kranckheit bisher interrumpirten Studiorum täglich zu veranlassen / damit solche dereinst zu glücklich gewüntschter Endschafft gebracht / und dem bedürffenden Vater-Lande ersprießlich seyn könten. Zu welchem Ende Er vor dienlich gehalten / dem Herrn Grafen die berühmtesten Professores, wie auch besten Sprach- und Exercitien-Meistere / und zum Theil diejenigen zuerwehlen / welche Er bereits vormahls gebraucht gehabt und geschickt befunden / deren Collegia und gesetzte Stun-

den

den von mehrermeldten Herrn Untergebenen / nebst Ihm fleißig abgewartet / auch hernach iedesmahl privatim gnugsam wiederhohlet / und nebst andern nützlichen Autoribus tractiret worden; Allein dieser so wohl eingerichtete cursus Studiorum hat leider bald wiederumb nicht geringe Hinderniß empfunden durch die aus Göttlichen Verhängniß über hiesige Lande gekommene Contagion, dahero der Hoch-Gräfl. Herr Vater / so damahls bey Chur-Fürstl. Durchl. Johann Georgen dem Dritten preißwürdisten Andenckens / nebst der gesambten Hoffstadt in Budißin sich enthielte / diesem seinen Herr Sohn von Leipzig hinweg / und zu sich beruffen; Inmittelst hat doch der Wohlseelige nichts verabsäumet / seinen Fleiß in täglicher Anleitung des jüngern Herrn Grafens auch allda ferner fortzusetzen / weiln zumahl wegen anhaltender Land-Plage und daher allenthalben gesperrter Päße / auswärtige Universitäten zu besuchen / nicht möglich gewesen / überdies auch des Hoch-Gräfl. Herrn Vaters Todes-Fall und die hierauf von dem hinterlassenen Herrn Sohne höchstnöthig vorzunehmende Untersuchungen derer weitläufftigen Güther darzu gekommen / wobey Er denn durch seine gute Dexterität sattsam gewiesen / daß Kunst und Beschicklichkeit / worzu auf Academien guter Grund gelegt / auch nicht minder bey dergleichen Bewandnüß zu guter perfection gebracht werden könne.

Wie nun der vornehmste Zweck derer Studiorum auf Jura Publica gegangen / so hat auch fernere Wissenschafft hierinnen zu acqviriren / die Anno 1681. den Chur-Fürstl. Sächß. Ober Hoff-Marschalln / Herrn von Haugwitz gnädigst aufgetragene Gesandschafft an Käyserl. Hoff / erwünschte Gelegenheit gegeben / in dessen Svite der junge Herr Graff benebst den Wohlseeligen / als

als seinen Hoffmeister mit nacher Wien abgereiset/ allwo denn alles an dasigen Hofe verhandene Denckwürdige zu remarqviren/ und bey unterschiedenen Großen daselbst Connoisance zu suchen/ möglichste Anleitung gegeben worden; weiln auch obermeldter Herr Ober-Hoff-Marschall von Haugwitz daselbst noch einige Zeit sich aufzuhalten gehabt/ hat der Wohlseelige dem Herrn Graffen von Daube/ eine kleine Reise in das nahe gelegene Königreich Ungarn zu thun/ nicht undienlich zu seyn erachtet/ dahero Sie zusammen/ nebst noch etlichen Sächs. Cavallieren/ mit des Herrn Abgesandten Vorbewust dahin/ und biß an die Gräntz-Vestung Comorra sich begeben/ und als Sie endlich von dar nacher Wien zurück gelanget/ sind Sie/ mit mehr-erwehnten Herrn von Haugwitz wiederumb nach Sachsen gegangen. Nachdem nun auf die einmahl so glücklich gebrochene Bahn / der Herr Graff desto begieriger worden/ weitere Reisen in frembde Länder zu versuchen/ zumahln nunmehro durch Göttliche Gnade die Contagion völlig aufgehöret / so hat der Wohlseelige auch hierbey seinen treuen Rath und Sorgfältigkeit rühmlich angewendet/ und nach vorhero geschehenen nöthigen Veranstaltung auf denen Hoch-Gräffl. Güthern und andern Privat- Sachen/ mit dem Herrn Grafen Anno 1682. in der Leipziger Michaelis-Messe glücklich von neuen auff die Reise sich begeben.

Die erste war nacher Franckfurth am Mayn / allwo eben zu der Zeit die grosse Conferentz/ zwischen dem Römischen Reiche/ und der Cron Franckreich damahliger Differentien halber betraff/ gehalten ward/dabey ein Ausbundt von fürtrefflichen Staats-Leuten und Hohen Ministris sich befunden/ dahero der Wohlseelige/ dem Herrn Grafen daselbst zu verharren/ und hierbey ein und anderes zu beobachten veranlasset. Von Franckfurth ist die Reise nacher Straßburg/ iedoch dergestalt angestellet worden/

den/ daß nicht alleine die nahe herum gelegene Chur- und Fürstl. Höffe/ als Mäyntz/ Heydelberg/ Darmstadt/ und Stutgardt mit besehen/ und bey denen hohen Fürstlichen Personen Audientz erlanget/ sondern auch die benachbarten Reichs-Städte und Vestungen zugleich besuchet werden können. Ob nun schon des Wohlseeligen Intention anfänglich dahin gerichtet gewesen/ auf dieser so berühmten Universität Straßburg einige Zeit benebst dem Herrn Grafen sich aufzuhalten/ so hat doch der damahlige Status Academiæ, und gefährliche conjuncturen solchen Vorsatz zu ändern/ veranlaßet/ dahero sie sich von dar hinweg/ und nach Beschauung derer Vestungen Brisach/ Freyburg Hüningen/ wie auch derer meisten Schweitzerischen Cantonen/ nach Geneve, und endlich nacher Turin sich begeben. Weil nun dieser Ort so wohl wegen schöner Situation, als sonderlich wegen des fürtrefflichen Hoff-Staats auch der allda zu der Zeit renommirten Academie, und übrigen Lebens-Art excelliret/ haben sie sich ein gantzes Jahr lang daselbst aufgehalten/ hierauf Anno 1684. ihre Reise über Meyland und Venedig nacher Rom/ fortgestellet/ und weil der Wohlseelige bereits das andere mahl Italien zusehen Belegenheit gehabt/ so ist Er auch umb desto geschickter gewesen/ einen sichern Anführer dießfalls abzugeben/ in maßen Er denn alle daselbst verhandene Antiqvitäten und Curiosa zubeschauen/ bey vielen grossen und berühmten Leuten access zufinden seinen vornehmen Reise-Begehrden Anlaß an die Hand gegeben. Von Rom haben Sie die gewöhnliche Tour bis nach Neapolis continuiret; Und ob gleich der Wohlseelige die allbereit vormahls in Hochfürstl. Anhältischen Svite gethane Reise bis nach Sicilien/ und weiter/ fortsetzen wollen/ der Herr Graff Taube auch hierzu eine sonderliche Be-

liebung getragen / ist solche doch wegen damahliger grossen Unsicherheit zur See getreulich wiederrathen / und davor die Retour nach Florentz beliebet worden. An welchen schönen Orte Sie fast 5. Monathe lang / sich aufgehalten / und bey dasigen Hofe freyen Zutritt gefunden.

Weiln nun die Intention nacher Franckreich gerichtet gewesen / so ist Er zu Anfang des Novembris Anno 1684. mit mehr-ermeldten Herrn Grafen über Turin dahin aufgebrochen / und zuerst nach Lyon gekommen / allda hat Er sich bis zum Anfang des Februarii folgenden Jahres verweilet / und sodann die grosse Tour angefangen / darauf die vornehmsten Städte und Vestungen durch erlangte nützliche adressen dem Herrn Grafen zusehen verschaffet. Noch vor Ostern ist Er nach Angers, und nach verflossenen Feyer-Tagen vollendt bis nach Paris / gereiset / woselbst Er unter andern Merckwürdigkeiten / die in den Historien bekante Submission der Republiqve Genua vor den König in Franckreich mit angesehen. Ob Er nun wohl eine geraume Zeit allda zuzubringen entschlossen gewesen / so hat doch des Herrn Grafens damahlige Unpäßligkeit und schwache Constitution solches Dessein, zusambt der Frantzösischen Lufft zuverändern ihn bewogen / dahero Er nach Verfließung etlicher Monathe / und Besehung derer Oerter Mez, Nancy, Thionville, Luxenbourg, ingleichen derer in denen Teutschen Gräntzen / nahe angelegenen Chur-Fürstl. Höfe / Trier, Bonn, und Coblenz, (welche bey der Ausreise anfänglich nicht mit besuchet worden) über Cölln / Mastricht / und Löven nacher Brüssel abgereiset. Allhier hat Er den Winter meistentheils zu- und den Herrn Grafen mit Göttlicher Hülffe hinwiederumb in gute Disposition gebracht / derowegen denn als das Früh-Jahr heran kommen /

kommen/ eine Reise nach Engelland beschlossen/ und über Brugge, Gent, Ostende, Dynkirchen, und Calais, ferner über den Canal, nach Douvre, und von dar bis nacher Londen fortgesetzet worden; Daselbst es sich eben gefüget/ daß damahlige Chur-Printzl. Durchl. Hertzogen Johann Georgen den Vierdten Glorwürdigsten Andenckens/ bey Dero Anwesenheit allda/ der Herr Graff von Taube/ nebst dem Wohlseeligen unterthänigst aufzuwarten das Glück gehabt.

Da nun auch in diesen Königreich das meiste Denckwürdige gnugsam beobachtet worden/ haben Sie in Gesellschafft/ des Jüngern Printzen von Sachsen Eisenach Hoch-Fürstl. Durchl. die Rückreise durch das Frantzösische Flandern/ wieder nacher Brüssel angestellet/ woselbst Sie abermahls Ihro Chur-Printzl. Durchl von Sachsen angetroffen/ und in Dero Comitat bis nach den Haag mitzugehen permission gehabt; Und nachdem von Höchstgedachter S. Durchl. der Herr Graff Taube/ zu Gottorp/ (wohin Ihro Durchl. ebenfalls gehen wollen) sich einzufinden beordret gewesen/ so ist der Rückweg durch Ost-Frießlandt/ und die Grafschafft Oldenburg (als Sie vorhero die wegen Chur-Fürstl. Durchl. zu Brandenburg Ankunfft zu Niemegen campirende Holländische Armee beschauet) nach ermeldten Gottorp genommen worden/ woselbst sich damahls der Höchstseel. König von Dennemarck Christianus V. wie auch aus Sachsen/ Ihr. Hoheiten die ietzige Königl. und Chur-Fürstl. Frau Mutter/ nebst Dero Durchlauchtigsten Printzen befunden.

Nach dieser gnädigsten Herrschafft Aufbruch/ hat der Wohlseelige nebst obgedachten Herren Graffen eine Reise an die Hoch-Fürstl. Lüneburgischen Höfe vorgenommen/

nommen / bis Er endtlich mit demselben nach Besuchung des Chur-Brandenburgischen Hofes zu Berlin / (allwo insonderheit ietzige Königl. Preußische Majest. annoch damahliger Chur-Printz Ihnen viel Gnade erzeiget) an der Michaelis-Messe Anno 1686. und also gleich nach 4. Jahren / Gottlob! gesund und glücklich wiederumb in Sachßen ankommen.

Was nun vor rühmliche Conduite der Wohlseelige so wohl daheime / als auf Reisen geführet / wie treulich und mit guten Rath Er auf seinen vornehmen Untergebenen / iederzeit vorgestanden / solches ist wie bereits gedacht / bey diesen hohen Hause in immerwährenden Gedächtniß / allhier aber weiter zuberühren / überflüßig.

Sothanes Wohl-verhalten aber / wie auch andere gute Qvalitäten haben den Wohlseeligen allenthalben mit nicht wenigen Nachdruck recommendiret / und weil Er dem hohen Chur-Hause Sachßen / sich iederzeit zu allen unterthänigsten Diensten eintzig und allein gewiedmet / so ist Er auch dießfalls seines Wuntsches gewähret / und Anno 1691. nach Absterben des Chur-Fürstl. Sächßl. Cammer-Secretarii Herr Peter Ernst Krahmers seel. von dem Durchlauchtigsten Chur-Fürsten Herrn Johann Georgen des Dritten Preißwürdigsten Andenckens an diese verledigte Stelle / zu Dero Cammer-Secretario gnädigst angenommen und verpflichtet worden; Diese ansehnliche Function hat Er auch nach dem leyder! frühzeitig erfolgten Höchstseel. Hintritt seines gnädigsten Herrn dieses allertheuersten Landes-Vaters / unter deßen Durchl. Chur-Erben Herrn Johann Georgen des Vierdten ebenmäßig bekleidet / welcher ihme noch über dies das Prædicat eines

würck-

würcklichen Geheimen Secretarii in hohen Gnaden beygeleget / und da auch dieser Durchlauchtigste Chur-Fürst bald darauf Todes verblichen / bey der GOTT gebe lange glückseelig währenden Regierung Ihro Königl. Maj. und Chur-Fürstl. Durchl. Herrn Friedrichs Augusti ferner behalten / und dießfals neue Bestallung allergnädigst ausgefertiget überkommen / daß Er also zusammen in die 11. Jahr in solcher Function ungehindert gestanden. Und wiewohl vor einiger Zeit / bey einen und andern bekandten Conjuncturen der Wohlseelige solches geheimbde- und Cammer-Secretariat aufzugeben veranlasset worden / so ist Er dennoch als ein beständig treuer Diener seines allergnädigsten Herrn / in pflichtschuldigsten Gehorsam verharret / und immittelst zu andern unterschiedenen Königlichen und Chur-Fürstl. Commissionibus gezogen worden / bis endlich vor 2. Jahren / Ihro Königl. Maj. bey hiesigen Hochlöblichen Cammer-Collegio Ihn von neuen employret wissen wollen / und als Deroselben Rath und Geheimbden Cammer-Referendarium allergnädigst introduciren lassen. Wie Er nun so wohl vorigen / als nachfolgenden Ämbte bis an seinen Todt vorgestanden / auch sein Absehen iederzeit auf Göttliche Ehre / und seines allergnädigsten Herrn Hohes Interesse gerichtet gewesen / wird Ihm ein ieder unparteyischer gnugsames Zeugniß geben können / und ist allhier solches zu Vermeidung allzu eitlen Ruhms ebener Maßen wohlbedächtig übergangen.

Was seinem Christlich geführten Ehestand betrifft / so hat Er das folgende Jahr nach überkommener ersteren Bestallung Anno 1692. Sich zu verändern in Nahmen GOTTES entschlossen / und seine eheliche Affection gerichtet auf die Hoch-Edle / Hoch-Ehr- und

Tugend-belobte / damahlige Jungfer **Sophia Charitas** / des Weyland Hoch-Wohl-Edlen / und Vesten **HERRN Johann Balthasar Hroligs** / Königl. Majest. und Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachßen / wohlbestallt geweſenen Steuer-Raths / und Ober-Steuer-Secretarii allhier Eheleibliche eintzige Tochter / ietzige hochbetrübte **Frau Witthe.** Welches eheliche Bündnüß hierauf am 28. Novembr. ermeldten 1692sten Jahres. allhier in Dreßden durch Prieſterliche Copulation vollzogen worden. In dieſem ſo glückſeeligen Eheſtande hat Ihn der Große GOTT mit 5. Kindern / als 2. Söhnen und 3. Töchtern geſegnet / und zwar mit

Erdmuth Sophien / den 7. Junii. Anno 1695.
Ernſt Dietrichen / den 28. Junii. Anno 1697.
Friedericen Sophien / den 3. April. Anno 1699.
Johannen Sophien / den 31. May Anno 1701.
und denn mit
Johann Gottfrieden / den 14. Septembr. Anno 1702.

Worvon aber die andere Tochter **Friederica Sophia** am 16. April. 1701. wie auch der jüngſte Sohn **Johann Gottfried** den 11. Januarii 1705. dem Herrn Vater in die Seeligkeit vorangegangen.

Anlan-

Anlangende Seinen übrigen Lebens-Wandel/ so hat Er solchen/ so viel Er in dieser Menschlichen Schwachheit vermocht/ Christlich und löblich geführet/ seinen GOTT und Deßen Diener hertzlich geliebet/ Sein heiliges Wort mit Andacht gelesen und angehöret/ die heiligen Sacramenta zu seines Glaubens Stärckung fleißig gebrauchet/ auch die Seinigen iederzeit zum Gebeth und wahrer GOTTES-Furcht anhalten lassen/ wie Er denn absonderlich vor seine geliebtesten Kinder/ damit solche in rechten Christenthumb und allen GOTT gefälligen Tugenden möchten erzogen und angeführet werden/ stets treue Sorgfalt erwiesen/ und nach aller Mögligkeit ihnen Selbst mit guten und rühmlichen Exempeln vorgegangen/ auch sonst einen iedweden/ der seines Dienstes bedurfft/ getreulich behülfflich/ und beyräthig gewesen/ und vielen gutes zu thun/ sich eusserst beflissen hat/ welches man aber alles weitläufftiger zugedencken allhier anstehet.

So viel endlich des Wohlseeligen Herrn Raths und Geheimbden Cammer-Referendarii letztere Kranckheit und seeligen Abschied anbetrifft/ so ist vorhero noch hier beyläuffig zu berichten/ welchergestalt Er schon in seiner Jugend zu vielen Flüßen/ absonderlich hefftigen Zahn-Weh und Geschwulst geneigt gewesen/ womit Er auch auf obenerwehnten seinen Reisen zum öfftern incommodiret worden. Hernach hat Er so wohl bald nach seiner Zurückkunfft/ als auch nachmahls im Jahr 1695. und wiederumb 1690. an sehr starcken hitzigen und Gallen-Fiebern so gefährlich darnieder gelegen/ daß auch die Herren Medici fast iedesmahl an seiner Wiederaufkunfft gezweiffelt/ zumahlen da bey dieser dritten Unpäßligkeit Er noch einen gar ungemeinen Zufall von der Colica

mit

mit hefftiger Verstopffung bekommen / worbey ob gleich aller ersinnlicher Fleiß und verordnete Mittel derer Herren Medicorum nicht gespahret worden / es doch letzlich geschienen / als wann es gar zur Schwindsucht ausschlagen wollen / bis Ihm endlich mit Göttlicher Hülffe / das von einem damahls berühmten Medico gerathene Carls-Bad und eine von selbigen angegebene Kräuter-Cur / vollkommen restituiret.

Nach diesen hat Er zwar bishero unterschiedene Jahre sonderlich in Frühlinge von Fluß-Fiebern / verderbten Magen / starcken Husten / auch endlich einiger Schwachheit des Hauptes / einen und andern Anstoß empfunden / woran Er fast in die 3. Wochen vor seiner allerletzten Kranckheit viel Incommodität erlitten / bis Er jüngstverwichenen 4. April. ietztlauffenden 1707ten Jahres mit einem Febre maligna acutâ und zugleich einer hefftigen Colica spasmodica jehling überfallen / und dahero wegen einer darbey sich ereignenden ungewöhnlichen Mattigkeit und grossen Schmertzen sich einzulegen genöthiget worden. Als man nun anfänglich in Abwesenheit des Königl. und Churfl. Sächß. Raths und Leib-Medici Herrn D Troppanegers / den Herrn Leib-Medicum D. Schmeltzen immittelst alleine zu Ihm erfordert / so hat der Wohlseelige Denselben alsofort gebethen / daß Er wie und welchergestalt Er seine Kranckheit befände / Ihm keinesweges verhalten möchte / weiln Er (wie seine Worte gewesen) sein Haus so wohl Geist- als weltlich zubestellen hätte; Und obgleich wohlermelter Herr Leib-Medicus vorgegeben / wie daß Er zur Zeit noch nichts so gar gefährliches besorgen wolte / hat Er doch hierauf meistens stille mit aufgehabenen Händ- und Augen / gelegen / und nichts von irrdischen Dingen

mehr

mehr hören wollen/ auch am liebsten gesehen/ wann Er mit denen Seinigen/ absonderlich der hinterbliebenen **Frau Witthen**/ alleine seyn können/ welche denn seinen Verlangen nach/ niemahln von Jhme gekommen.

Weiln Er nun wie bereits gedacht/ vor allen Dingen der Seelen wahrgenommen/so hat Er den nechst folgenden Freytag/ als den 8. April. und letzten Tag seines Lebens/ zu seiner Communion sich erwehlet/ und da Jhm sein Beicht-Vater Herr M. Botthelff Ehrenreich Becker/ wohlverordneter Archi-Diaconus der Kirchen zum heiligen Creutz/ des Tages vorher besuchet/ und gefraget: Ob Er auch/ wann etwa der Allerhöchste ein anders über Jhn beschlossen hätte/ willig zum Sterben wäre? Alsobald geantwortet: daß Er bey seinem iederzeit gehabten Symbolo: HERR wie Du willt so schicks mit mir/ im Leben und im Sterben ꝛc. verbliebe/auch gantz gerne diese böse Welt verlassen wolte/ worauf Er den andern Tag frühe Vormittages/ so Er/ wie gemeldet/ zu seiner Andacht bestimmet/ wohlerwehnten Herrn Archi-Diaconum wieder zu Jhm ersuchen lassen/ von welchen Er nicht allein mit kräfftigen Trost-Sprüchen Heiliger Schrifft hertzlich erqvicket worden/ sondern auch nach angehörter Beichte/ und darauf ertheilten tröstlichen Absolution/ das Hochwürdige Abendmahl andächtig empfangen/ und hernach mit demselben/wie auch denen Umstehenden nähesten Anverwandten fleißig gebethet und gesungen. Da Er auch eben umb selbige Zeit die Schüler vor der Thür singen hören/hat Er nicht allein verlanget/ daß solche hernach in das Haus hinein kommen/ und Jhme noch einige Geistliche Lieder/ die Er sich selbst auserlesen/ singen möchten/son-

dern auch mehr ermeldten seinen Herrn Beicht-Vater/ Ihn Nachmittage zu besuchen bitten / und etliche von der Schulen wiederum bestellen lassen / welches auch geschehen / und Ihme einige Geistliche Moteten, so Er vorher benemet / vorgesungen worden.

Hiernechst so haben hierbey obwohl gedachte Herren Leib-Medici, Herr D. Tropanneger / und Herr D. Schmeltz / ihren möglichsten Fleiß angewendet / die allerdienlichsten Medicamenta, und alle ersinnliche Hülffs-Mittel anzuschaffen / davon sie auch anfänglich einen gar guten Effect verspühret / inmassen es sich doch dergestalt in etwas zu einiger Besserung anzulassen geschienen / daß der **Wohlseelige Herr Rath** / mehr und ein wenig stärcker zu reden angefangen / und man dahero fast erwünschte Hoffnung der Reconvalescenz schöpffen können.

Allein wie vergeblich selbige gewesen / hat leider! die bald hierauf erfolgte plötzliche Aenderung gezeiget / als eine häuffige Purpura maligna mit kalten Schweiß ausgebrochen / so alle annoch übrige Krafft und Lebens-Geister vertrieben / und in einem stücke beständig angehalten / darbey Er denn alsobald an Händen und Schenckeln kalt zu werden angefangen / welche Kälte auch dermassen über Hand genommen / daß man wohl verspühren können / wie es sich je mehr und mehr zu seinem Ende angelassen. Und ob Er schon darneben keine sonderbahre Schmertzen mehr empfunden / sondern etliche mahl sich vernehmen lassen / wie Er sich so wohl befände / daß wann Er nicht des Frieselns wegen in Bette zu bleiben / und sich warm zu halten genöthiget würde / Er wohl aufstehen / und herum zu gehen versuchen möchte;

So

So hat Er sich aber nichts destoweniger zu seinem Abschiede zu bereiten nicht nachgelassen/ gestalt denn auch bald darauf die Schwachheit ie mehr und mehr wieder zugenommen/ und da nun also dem grossen GOTT gefallen/ Jhm aus dieser Zeitligkeit zu Sich in die seelige Ewigkeit aufzunehmen/ und seines Lebens Ende heran genahet/ hat Jhn oberwehnter sein HerrBeicht-Vater von neuen aus GOTTES Wort tröstlich zugesprochen/ mit Jhme benebenst denen Anwesenden unablässlich gebethet/ auch endlich zuletzt bey instehender Auffl-ösung eingeseegnet/ darauf Er so dann des Nachts umb 11. Uhr/ am 8. April. auf das Verdienst seines Heylandes und Erlösers JESU Christi/ unter andächtigen Gebeth der Umstehenden/ und in Beyseyn Seiner hinterlassenen Frau Wittben/ wie auch andern nahen Anverwandten/ sanfft und seelig verschieden/ nachdem Er sein Alter gebracht auf

Ein und Funffzig Jahr und zwey Wochen.

Zd 7412 FK

ULB Halle 3
006 385 508

VD 18

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-398423-p0051-6

Z d 7412

Die

Erwünschteste und seeligste Ruhe Der Gläubigen im Todte/

wurde

Als der weiland

Hoch-Edle/ und Veste

HERR

Gottfried von Kyszell/

Königl. Maj. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Wohlbestalt-gewesener Rath und geheimer Cammer-Referendarius,

Im Glauben an seinen Erlöser d. 8. April. Anno 1707. seelig eingeschlaffen/ dessen erblaßter Leichnam aber d. XIII. gedachten Monaths Abends/ unter Hochansehnlicher Begleitung/ in seine bey hiesiger Sophien-Kirche habende Grufft gebracht worden/

Gegen die Anwesenden

Hohen Königl. und Churfürstl. Sächß. MINISTROS,

auch

übrige Vornehme

Leich-Begleiter/

In einer hiebey erfoderten

Trauer-Rede

vorgestellet/

Und auf inständiges Verlangen dem Druck überlassen

von

Johann Andreas Bleichen/
Churfürstl. Sächs. ältisten Hoff-Prediger.

DRESDEN/
Gedruckt bey August Wentzeln.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA